

Sachsenspiegel

Hiram Kümper

Sachsenspiegel

Eine Bibliographie –
mit einer Einleitung zu
Überlieferung, Wirkung und Forschung

Verlag Traugott Bautz

**Bibliografische Information Der Deutschen
Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die Bibliographie

Die folgende Bibliographie schließt sich an die maßgeblichen Arbeiten von Guido KISCH und dessen Erweiterung durch Ulrich-Dieter OPPITZ an¹. Sie ist um die Literatur gerade der begrüßenswerterweise wieder lebhafteren letzten fünfzehn Jahre, wie eine Anzahl weiterer älterer Titel ergänzt. Ebenso wurden - soweit bekannt - Rezensionen, wie teilweise Querverweise in die weitere Literatur aufgenommen. Dennoch wird ein Anspruch auf Vollständigkeit kaum zu erfüllen sein. Ergänzungen und Hinweise werden daher dankbar angenommen.

Nur vereinzelt aufgenommen werden konnten Titel zu unmittelbar verwandten Gebieten, wie der Rolands- oder der Stadtrechtsforschung, der Edition und Bearbeitung der schöffengerichtlichen Spruchtätigkeit, sowie der umfangreichen Literatur zu anderen dem Sachsenspiegel verwandten Rechtsbüchern und -quellen. Ebenso wurde davon Abstand genommen, Aufsätze und Artikel aus Nachschlagewerken zu verzeichnen, um den Umfang der Bibliographie nicht zu sprengen. Verwiesen sei auf die einschlägigen Werke (VerfLex, HRG, LexMA).

Festschriften (FS) werden jeweils nach dem Jubilar und Erscheinungsjahr zitiert; Sammelände, sofern sie unter den Herausgebernamen auch in der Bibliographie auftauchen, nur in Kurzform nach Herausgeber, Titel und Jahr. Der Anmerkungsapparat der Einleitung zitiert aus praktischen Abwägungen heraus vollständig, und nicht mit Hinblick auf die folgende Bibliographie hin verkürzt. Wenn damit auch der Umfang zugenommen hat, so kann diese jedoch auf solche Weise sinnvoller losgelöst von der eigentlichen Bibliographie, beispielsweise in universitären Kontexten, genutzt werden.

¹ Guido Kisch: Sachsenspiegel-Bibliographie, in: ZRG GA 90 (1973), 73-100; Ulrich-Dieter Oppitz: Ergänzungen zu Guido Kischs Sachsenspiegelbibliographie / Fortsetzung der Sachsen-spiegelbibliographie (nach Guido Kisch), in: Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters, Bd. I: Beschreibung der Rechtsbücher, Köln / Wien 1990, 87 – 94.; vgl. auch o. N.: Neue Literatur zum „Sachsenspiegel“. Fortführung der Bibliographie von Guido Kisch, in: Ruth Schmidt-Wiegand (Hg.): Text-Bild-Interpretation. Untersuchungen zu den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, 2 Bde., München 1986, 280.

Der Sachsenspiegel. Eine kurze Einführung

- a. Datierung und historischer Kontext
- b. Textentwicklung
- c. Bilderhandschriften
- d. Editionen, Übertragungen
- e. Eike von Repgow
- f. Inhalt und Struktur
- g. Verbreitung und Wirkung
- h. Fragen und Perspektiven der Forschung

(a) Datierung und historischer Kontext

Die Entstehung des Sachsenspiegels wird auf einen Zeitraum zwischen 1220 und 1235 datiert, mit ihm beginnt die „*Rechtsbücherzeit*“². Verschiedene Anhaltspunkte werden zur Datierung herangezogen: Bei der Nennung der Fahnlehen im Landrecht (LdR) III 62,2 fehlt das 1235 geschaffene Braunschweig-Lüneburg³ noch, die *confoederatio cum principibus ecclesiasticis* (1220) wird bereits als Quelle heran⁴. Als relativ gesichert gilt auch die Einbeziehung zumindest des Sächsischen Landfriedens von 1221, wahrscheinlich auch der *Treuga Heinrici* von 1224, sodass dieser Zeitpunkt als terminus post quem wahrscheinlich wird⁵. Die verschiedentlichen Versuche, diesen Zeitraum noch weiter einzugrenzen, konnten bislang nicht

² Den Begriff „*Rechtsbücherzeit*“ prägte wohl Dietlinde Munzel-Everling: Art. Rechtsbücher, in: HRG IV, 277-282. Sie reicht vom Sachsenspiegel bis circa 1500. Ähnliche Überlegungen bei Adolf Laufs: Rechtsentwicklungen in Deutschland. Ein rechtsgeschichtliches Arbeitsbuch, Berlin / New York 1973, 3.

³ Karl Kroeschell: Rechtsaufzeichnung und Rechtswirklichkeit. Das Beispiel des Sachsenspiegels, in: Peter Classen (Hg.): Recht und Schrift im Mittelalter (VF 23), Sigmaringen 1977, 349-380, hier 352-356 [NDders.: Studien zum frühen und mittelalterlichen deutschen Recht (Freiburger Rechtsgeschichtliche Abhandlungen 20), Berlin 1995, 419-456].

⁴ MGH Const. II,73 (Weinreich Quellensammlung, Nr. 95, 377-383); vgl. LdR I 1; LdR III 60,2; Lnr 12,2. Später Novellen des Ssp. beziehen sich auch auf Bestimmungen des *statutum in favorem principum* von 1231 [MGH const. II,304], so LdR III 25,2 oder LdR III 66,1.

⁵ MGH Const. II, 280 (Weinreich Quellensammlung, Nr. 37, 148-150); MGH Const. II, 284 (Weinreich Quellensammlung, Nr. 102, 396-403); vgl. zur Sache Karl Weiland: Sächsischer Landfrieden aus der Zeit Friedrichs II. und die sogenannte Treuga Henrici regis, in: ZRG GA 8 (1887), 88-120. Es ist auch versucht worden, LdR II 13,7 auf den lombardischen Erlass von 1224 zurückzuführen, der für Ketzer den Feuertod vorsieht. Dies ist m. E. zwar durchaus möglich, aber keinesfalls zwingend. Das Waffenverbot in LdR II 77,2-3 steht u. U. einem Rheinfränkischen Landfrieden Barbarossas von 1179 nahe; vgl. Ferdinand Frensdorff: Beiträge zur Geschichte und Erklärung der deutschen Rechtsbücher II: Sachsenspiegel II, Göttingen 1894, 65.

genügend Grundlage bieten: ECKHARDT⁶ ging zunächst von 1221-1224 aus und legte sich später auf 1224-1227 fest, SCHMIDT⁷ nahm eine Abfassung zwischen 1221 und 1226 an.

Die Abfassung des Sachsenspiegels fällt in die spannungsreiche Zeit der Auseinandersetzung zwischen Welfen und Staufern, die sich 1197 nach dem Tod von Heinrich VI. erneut aktualisierte. Die Wahl Philipps von Schwaben fand im März 1198 in Mühlhausen, nahe dem Entstehungsgebiet des Sachsenspiegels, statt. In dieser Stadt entstand auch ungefähr zeitgleich zum Sachsenspiegel, als zweite bedeutende volkssprachliche Rechtsquelle, das Mühlhäuser Rechtsbuch⁸. 1199 hielt Philipp seinen Hoftag zu Magdeburg ab. Wie direkt der Spiegler diese Ereignisse miterlebt oder davon erfahren hat, kann nur gemutmaßt werden. Gleicher gilt für den Fürstentag Friedrichs II. in Goslar 1219. Kunde vom vierten Laterankoncil 1215 wird ihn vermutlich auf die eine oder andere Weise erreicht haben, HUGELMANN hat sich mit dessen Einfluss auf Eikes Werk auseinandergesetzt⁹. Hingegen wird die Kenntnisnahme des Mainzer Reichstags 1235 und des dort erlassenen Reichslandfriedens mehrheitlich eher verneint, man nimmt an, dass in diese Zeit das Todesjahr Eikes fällt. Zumindest aber hat der Landfrieden keinen Eingang mehr in das Rechtsbuch gefunden¹⁰. Das frühe 13. Jahrhundert ist eine Zeit des Wandels auch in sozialer Hinsicht. Die Ausbildung des Reichsfürstenstandes¹¹ und die Entstehung eines ausgeprägten

⁶ Karl August Eckhardt: Karl August Eckhardt: Sachsenspiegel Landrecht, Lehnrecht (Germanen-rechte N. F., Land- und Lehnrechtsbücher I), 2 Bde., Hannover 1955/56.; ders.: Eike von Repgow und Hoyer von Valkenstein (Sachsenspiegel IV), Hannover 1966, 35.

⁷ Roderich Schmidt: Studien über Eike von Repgow und den Sachsenspiegel, Greifswald 1951, 2-6.

⁸ Herbert Meyer (Hg.): Das Mühlhäuser Reichsrechtsbuch aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Deutschlands ältestes Rechtsbuch nach den altmitteldeutschen Handschriften, hrsg., eingel. und übers. von Herbert Meyer, Weimar 2¹⁹³⁴ ND 1969; Karl August Eckhardt: Die Entstehungszeit des Mühlhäuser Reichsrechtsbuches, in: DA 15 (1959), 441-463.

⁹ Karl Gottfried Hugelmann: Der Sachsenspiegel und das vierte Lateranensische Konzil, in: ZRG KA 13 (1924), 427-487. Textklasse Ib fügt bspw. LdR I 3,3 eine Passage zu den veränderten Ehebestimmungen in Bezug auf Verwandte hinzu; das Verbot der Gottesurteile hingegen bleibt im Sachsenspiegel unberücksichtigt.

¹⁰ Der Wolfenbütteler Handschrift ist der Reichslandfrieden auf Folio 1r – 3v vorangestellt worden; vgl. dazu Brigitte Janz: „Wir sezen unde gebiten ...“. Der Mainzer Reichslandfrieden in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, in: PBB 112 (1990), 242-266. Die zweifelhaften Bezugsstellen sind LdR III 84,3 und LdR III 87,3.

¹¹ Das Standardwerk stellt wohl immer noch Julius Ficker: Vom Reichsfürstenstande, 2 Bde., Innsbruck / Graz 1861-1923 dar; vgl. aber auch die Arbeiten von Karl-Friedrich Krieger: Die Lehnshoheit der deutschen Könige im Spätmittelalter (ca. 1200-1437), Aalen 1979; ders.: König, Reich und Reichsreform im Spätmittelalter, München 1992. Zur Entwicklung im 14. Jh.

Niederadel¹² fallen in diese Zeit. Seit circa 1100 ist der Zerfall der Villikationen zu beobachten, in dessen Zuge vielfach die Frondienste in Geldzinsen umgewandelt wurden¹³; die Folgen eines solchen Prozesses können sich auch in manchen landrechtlichen Bestimmungen des Sachsen-Spiegels erkennen lassen. In den skandinavischen Ländern endet im 13. Jahrhundert eine Zeit sozialer und ständischer Unruhen¹⁴. Die deutsche Ostkolonisation schließlich, in dessen Umfeld auch der Sachsenspiegel weitergetragen wird, erreicht um 1230 einen Hochpunkt, so beispielsweise mit den Neugründungen Thorn und Kulm (Handfeste 1233), die Magdeburger Recht in diesen Raum bringen. Die Ausdehnung des deutschen Siedlungsgebietes nach Osten ist seit den 1980er Jahren wieder in den Blickpunkt eines fruchtbaren, transnationalen Forschungsaustausches gerückt¹⁵.

(b) Textentwicklung

Die heute übliche Form des Sachsen-Spiegels, so fast alle der erhältlichen Textausgabe, orientiert sich an der Dreibuchteilung des Landrechts. Dies ist keineswegs selbstverständlich: Die ältesten Textfassungen kennen sie nicht, unterschiedliche Handschriften geben gänzlich unterschiedlich Buchteilung, teils andere, teils gar kein Artikel. Die zur Zitation verbindliche Einteilung

auch ders.: Fürstliche Standesvorrechte im Spätmittelalter, in: BDLG 122 (1986), 91-116; Peter Moraw: Fürstentum, Königstum und „Reichsreform“ im deutschen Spätmittelalter, in: ebd., 117-136.

¹² Karl Bosl: Die Reichsministerialität der Salier und Staufer. Ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches, 2 Bde., Stuttgart 1950/51; Benjamin Arnold: German Knighthood 1050-1300, Oxford 1985. Zur Entwicklung des Adels in den mittel- und osteuropäischen Verbreitungsgebieten des Sachsen-Spiegels vgl. den allgemeinen Forschungsstand bei János M. Bak (Hg.): Nobilities in Central and Eastern Europe. Kinship, Property and Privilege, Budapest 1994.

¹³ Die mit diesem Phänomen verbundene Forschungsdebatte, die im Kern noch auf Lamprecht und Dopsch zurückgeht, kann hier kaum referiert werden; vgl. dazu die Fallstudie von Philippe Dollinger: Der bayrische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, München 1982.

¹⁴ Ulf Dirlmeier / Gerhard Fouquet / Bernd Fuhrmann: Europa im Spätmittelalter 1215-1378 (OGG 8), München 2003, 148-151, 259-260; Elsa Sjöholm: Swedish Medieval Laws. European Legal Tradition - Political Change, in: SJH 15 (1990), 65-87.

¹⁵ Ein Überblick findet sich bei Hartmut Boockmann: Die mittelalterliche deutsche Ostkolonisation. Zum Stand ihrer Erforschung und zu ihrem Platz im allgemeinen Geschichtsbewusstsein, in: FS Erdmann (1980), 131-147; vgl. weiterhin den Sammelband zu den Reichenau-Tagungen von Walter Schlesinger (Hg.): Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte, Sigmaringen 1975.

geht zurück auf HOMEYER, der die erste textkritische Ausgabe vorlegte¹⁶. ECKHARDT versuchte eine eigene, seiner Meinung nach dem Urtext näherkommende Paragraphierung, die sich jedoch nicht durchsetzte¹⁷.

Der Sachsenspiegel ist überliefert in vier eindrucksvollen Bilderhandschriften¹⁸, sowie zwei illuminierten Codices¹⁹, circa 320 weiteren Handschriften und 100 Fragmenten²⁰. Man wird allerdings davon ausgehen können, dass weit mehr Handschriften in Gebrauch waren, wenn auch die Zahl von „vyff dusent“, die die *Informatio ex Speculo Saxonum* gibt, wohl ein reiner Schätzwert des Autors gewesen sein mag²¹. Die älteste datierte Handschrift stellt der Harffer Sachsenspiegel von 1295 dar²². Die wahrscheinlich älteste erhaltene, aber undatierte Handschrift hingegen ist wohl die von ECKHARDT edierte Quedlinburger Handschrift²³.

Grundlegende Arbeiten stellen die genealogischen Einteilungen HOMEYERS in die Klassen I (weder Dreibuchteilung noch Glosse), II (mit Dreibuchteilung und Glosse) und III (Beibehaltung der Dreibuchteilung, aber Abstoßung der Glosse)²⁴. Diese sind später von ECKHARDT weiter differenziert worden²⁵:

¹⁶ Carl Gustav Homeyer: Des Sachsenspiegels erster Theil oder das Sächsische Landrecht. Nach der Berliner Handschrift v.J. 1369, Berlin 1827 ²1835 ³1861; ders.: Des Sachsenspiegels zweiter Theil, nebst verwandten Rechtsbüchern. Erster Band, Das Sächsische Lehtrecht und der Richtsteig Lehnrechts, Berlin 1842.

¹⁷ Eckhardt: Sachsenspiegel (wie Anm. 6). Die Ausgabe gibt weiterhin auch Homeyers Articleinteilung.

¹⁸ Dresden SLB M. 32, fol. 3-92; Wolfenbüttel HAB Cod. Guelf. 3.1. Aug. fol. 9v-86; Oldenburg LD Cim I 410; Heidelberg Cod. Pal. germ. 134; verschollen, aber vermutlich ebenfalls Bilderhandschriften des Ssp. sind die Nr. 432, 570, 618 und 723 bei Oppitz: Rechtsbücher II (wie Anm. 20).

¹⁹ StA Lüneburg Dep. RatsBibl. Ms. Jurid. 1, fol. 6r-282r; Krakau BJ Przyb. 42/60, fol. 24v-324r.

²⁰ Seit 1990 steht der Forschung hier ein neues Verzeichnis zur Verfügung. Ulrich-Dieter Oppitz: Deutscher Rechtsbücher des Mittelalters, 2 Bde., Köln / Wien 1990, sowie die Ergänzungen ders.: Ergänzungen zu 'Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters', in: ZRG GA 114 (1997), 444-454, ZRG GA 117 (2000), 640-651, ZRG GA 120 (2003), 371-375; Ralf G. Päslar: Einige Ergänzungen zu 'Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters', ZRG GA 117 (2000), 652-653.

²¹ Vgl. Carl Gustav Homeyer: Über die *Informatio ex speculo Saxonum* (Abh. d. Königl. Akad. d. Wiss.), Berlin 1857, 629-676, hier 632.

²² Märta Åsdahl-Holmberg: Der Harffer Sachsenspiegel vom Jahre 1925. Landrecht, Lund 1957.

²³ Eckhardt: Sachsenspiegel (wie Anm. 6). Die Hs. besitzt heute die UB Halle. Vgl. weiterhin Carl Gustav Homeyer: Die Genealogie der Handschriften des Sachsenspiegels, in: Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1859), 84-204, 90f.

²⁴ Homeyer: Genealogie (wie Anm. 23). Für die Bilderhandschriften entsprechend einschlägig Karl von Amira: Die Genealogie der Bilderhandschriften des Sachsenspiegels (Abh. d. Königl. Bayrischen Akad. d. Wiss., I. Klasse 22/2), München 1902, 326-385.

²⁵ Karl August Eckhardt: Die Textentwicklung des Sachsenspiegels von 1220 bis 1270 (Rechtsbücherstudien III), Berlin 1933.

Neben der Einfügung der lateinischen Formen als Klasse III (die glossierten Formen stellen hier die IV. Klasse dar) konnte er vor allem von der ersten und ältesten Textklasse eine Reihe späterer Novellen expolieren und so drei Textschichten (Ordnungen) der ersten Textklasse nachweisen, von denen die Ordnungen Ia und Ib noch Eike selbst zugeschrieben werden²⁷.

Gemein ist den Texten der gesamten Klasse I das Fehlen der Verse 1 bis 95 der Reimvorrede, sowie der gesamten Vorrede „*von der herren geburt*“. Außerdem fehlt dieser Klasse noch eine Reihe von Artikeln, die erst später interpoliert wurden²⁸. Ib übernimmt dabei den älteren Text von Ia fast vollständig, erweitert lediglich an manchen Stellen durch erläuternde Einschübe²⁹. Die einzige Veränderung des übernommenen Textes findet sich in LdR III 57,2. Hier erscheint nun nicht mehr der Erzbischof von Trier, sondern der Mainzer als erster Wähler an der Kur³⁰. Die Ordnung Ic wird nicht mehr Eike selbst zugeschrieben. Sie hat nur geringe Hinzufügungen (LdR II 58,3 und LdR III 82,2) erfahren und ist spärlich überliefert, daher nur schwer zu datieren³¹. In der Reimvorrede fehlen bezeichnenderweise die Verse 261-280, in denen unter anderem Eike als Verfasser (V. 266) genannt wird.

²⁶ Carl Gustav Homeyer: Die Genealogie der Handschriften des Sachsenspiegels, Berlin 1859; Karl August Eckhard: Rechtsbücherstudien II, Berlin 1931. Ergänzungen bei Friedrich Ebel: Nachtrag zu Homeyer, Die Rechtsbücher des deutschen Mittelalters, in: ZRG GA 92 (1975), 215-216; ders.: Nachtrag zu Homeyer, Die Rechtsbücher des deutschen Mittelalters, in: ZRG GA 99 (1982), 310-311; ders.: Nachtrag zu Homeyer - Eckhardt, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters, in: ZRG GA 102 (1985), 341; ders.: Nachtrag zu Homeyer - Borchling - Gierke - Eckhardt: Die Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften, in: ZRG GA 98 (1981), 287-290.

²⁷ Eckhardt: Textentwicklung (wie Anm. 6), 54; Elisabeth Nowak: Die Verbreitung und Anwendung des Sachsenspiegels nach den überlieferten Handschriften, Hamburg 1965, 24.

²⁸ LdR I 4; LdR I 8,3 – LdR I 15; LdR I 49 – LdR I 50,1; LdR I 50; LdR I 68,2 – LdR I 69; LdR II 1; LdR II 18; LdR II 29; LdR II 33; LdR II 48,3-12; LdR III 11; LdR III 47-51; LdR III 72; LdR III 73; LdR III 84; LdR III 85; LdR III 87 – LdR III 91. Der Quedlinburger Handschrift fehlen einige weitere, vgl. Nowak: Verbreitung (wie Anm. 27), 20.

²⁹ In der Edition von Eckhardt sind diese durch Antiqua und eckige Klammern erkenntlich; vgl. zu Einschüben auch Anm. 9 zum vierten Laterankonzil.

³⁰ Vgl. Ulrich Stutz: Der Erzbischof von Mainz und die deutsche Königswahl, Weimar 1910.

³¹ Ulrich-Dieter Oppitz: Deutscher Rechtsbücher des Mittelalters, 2 Bde., Köln / Wien 1990, sowie die Ergänzungen ders.: Ergänzungen zu 'Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters', in: ZRG GA 114 (1997), 444-454, ZRG GA 117 (2000), 640-651, ZRG GA 120 (2003), 371-375; Ralf G. Päslar: Einige Ergänzungen zu 'Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters', ZRG GA 117 (2000), 652-653.

³² Nowak: Verbreitung (wie Anm. 27), 28; Eckhardt: Textentwicklung (wie Anm. 25), 58f.

Dem Landrecht der Ordnung IIa hingegen sind umfangreiche Novellen (hauptsächlich straf- und erbrechtlicher Natur) beigefügt worden³³, man spricht daher auch von IIa als den Langformen des Sachsenspiegels. Das Lehnrecht bleibt dagegen unberührt. Der Reimvorrede treten die Verse 1 bis 96 der Vulgatafassung voran, möglicherweise auch die Vorrede „*von der herren geburt*“³⁴. Diese vierte deutsche Fassung (IIa) des Sachsenspiegels entfaltete großen Einfluss unter anderem durch das Magdeburger Schöffenrecht (zwischen 1261 und 1295) und die Rechtsweisung für Breslau aus dem Jahre 1261; sie enthält auch zahlreiche Anlehnungen an das römische Recht. Sie ist vermutlich vor 1270 entstanden, da das Hamburger Ordeelbook ausgiebig Gebrauch von dieser Fassung macht³⁵. Die Ordnung IIb umfasst die vier erhaltenen Bilderhandschriften. IIc dagegen die mit einem Schlagwortindex versehenen Handschriften, IID die systematischen³⁶. Die Ordnung IIe ist wahrscheinlich eng mit den Bilderhandschriften verwandt und wird auch als Vorlage für die späteren Glossen gesehen.

Die Klasse III umfasst die lateinischen Versionen des Sachsenspiegels. Eike selbst spricht in der Reimvorrede davon, er habe den Sachsenspiegel vom Lateinischen „*an dütsch*“ gewandt (Praef. Ryhthm., V. 277). Dies ist von SCHULZ und später von PHILIPPI angezweifelt, seit der Widerlegung derer Argumente durch ZEUMER jedoch nicht mehr in Frage gestellt worden³⁷. Eine lateinische Urfassung ist nicht überliefert, lediglich Rückübersetzungen

³³ LdR I 4; LdR I 8,3 – LdR I 15; LdR I 49 – LdR 50,1; LdR I 57 – LdR I 58; LdR I 68, 2 – LdR I 69; LdR II 1; Ldr II 29; Ldr II, 33; Ldr II 48,3-12; LdR III 72 – LdR III 73; LdR III 84 – LdR III 85; LdR III 87 – LdR III 91.

³⁴ Homeyer: Genealogie (wie Anm. 23), 6 verneint dies. Als „nacheikesch“ ist die Vorrede „*von der herren geburt*“ zuerst vermutet worden von Georg Frommhold: Erörterungen über die Reimvorrede des Sachsenspiegels, in: ZRG GA 13 (1892), 125-133; später dann auch Gustav Roethe: Die Reimvorreden des Sachsenspiegels (Abh. d. Gesell. d. Wissen. Göttingen, phil.-hist. Klasse, N. F. II 8), Berlin 1899 ND1970, 1-109.

³⁵ Dagmar Hüpper: Das Herforder Rechtsbuch und sein Verhältnis zum Sachsenspiegel, in: NdW 29 (1989), 47-60; dies.: Sachsenspiegelerzeption im Rechtsbuch der Stadt Herford, in: Theodor Helmert-Corvey (Hg.): Rechtsbuch der Stadt Herford, Kommentarband, Bielefeld 1989, 160-181. Vgl. auch Kroeschell: Rechtsaufzeichnungen (wie Anm. 3), 370.

³⁶ Vgl. zu diesen nur dünn überlieferten Ordnungen Nowak: Verbreitung (wie Anm. 27), 38-40; Oppitz: Rechtsbücher I (wie Anm. 20), 25.

³⁷ Karl Schulz: Speculum Saxonum num latino sermone conceptum sit?, Jena 1875; Friedrich Philippi: Ist der Sachsenspiegel ursprünglich in lateinischer Sprache veraßt?, in: MIÖG 30 (1909), 401-411; Karl Zeumer: Über den verlorenen lateinischen Urtext des Sachsenspiegels, in: FS Gierke (1911), 455-474. Vgl. zur lateinischen Urfassung auch Eckhardt: Textentwicklung (wie Anm. 25), 44-48.

(*versiones*)³⁸ liegen in lateinischer Sprache vor. HOMEYER will jedoch im *Auctor vetus de beneficiis* eine frühe Vorfassung des Sachsenspiegel-Lehnrechts erblickt haben³⁹, worin ihm die Forschung nur zum Teil gefolgt ist⁴⁰. In der Klasse IV der Sachsenspiegeltexte sind dem Text am Rande als Marginalien oder zwischen den Textzeilen kommentierende Glossen beigefügt⁴¹. Sie beabsichtigen, zur Verständlichkeit der Rechtssätze beizutragen, teils auch diese mit den neuen und massiven Einflüssen des gelehrten kanonistischen und legistischen Rechtsdenkens zu harmonisieren. So gibt der Glossator beispielsweise zum Widerstandsrecht in LdR III 78,2 „*Die man mut ok wol sime koninge unde sime richtere unrechtes wederstan [...]*“ die Einschränkung „*Darmede meinet he sunderlike koninge, also den van Beme edder den van Denemarken. Aver deme romeschen koninge ne mut niman wederstan, [...]*“, da er sich einen Widerstand gegen den deutschen König wohl nicht vorstellen kann oder will. Die erste und prominenteste der Glossen ist die des märkischen Hofrichters Johann von Buch, die um 1325 entstand⁴². Er ist auch als Verfasser des gelehrten Prozessrechtbuches „*Richtsteig Landrechts*“ (um 1335) ausgewiesen⁴³, dem in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts der „*Richtsteig Lehnrechts*“ von anderer Hand folgte⁴⁴. Die Glossen, speziell auch die Buch'sche, sind in

³⁸ Versio Wratislaviensis (Polen, 1282/1292); Versio Sabdomiriensis (Polen); Versio Vratislaviensis (Schlesien); Versio Vulgata (Brandenburg, um 1415).

³⁹ Carl Gustav Homeyer: Des Sachsenspiegels erster Theil oder das Sächsische Landrecht. Nach der Berliner Handschrift v.J. 1369, 3. Aufl., Berlin 1861, 55-60.

⁴⁰ Dagegen sprechen sich aus W[.] Ernst: Über das Verhältnis des *Vetus auctor de beneficiis* zum lehnrechtlichen Theile des Sachsenspiegels, in: NA 26 (1901), 206-216; Richard Moeller: Noch einmal der *Vetus auctor de beneficiis* und der Sachsenspiegel, in: ZRG GA 38 (1917), 309-321; Eckhardt: Textentwicklung (wie Anm. 25), 45; vgl. weiterhin Hans Schlosser: Art. *Auctor vetus de beneficiis*, in: HRG 1, 246-247. Karl Kroeschell: Der Sachsenspiegel in neuem Licht, in: Heinz Mohnhaupt (Hg.): Rechtsgeschichte in den beiden deutschen Staaten 1988-1990. Beispiele, Parallelen, Positionen (*Ius Commune Sonderheft 32*), Frankfurt a. M. 1991, 232-244 [NDers.: Studien (wie Anm. 3), 457-469] meint, es bestehe „über dessen Charakter als lateinische Urfassung des *Sachsenspiegel-Lehnrechts* heute Einigkeit“. Zumindest wird man festhalten können, dass sich die Debatte gelegt hat.

⁴¹ Oppitz: Rechtsbücher I (wie Anm. 20), 29-30, 72-77; Nowak: Verbreitung (wie Anm. 27), 40-54.

⁴² Karl F. Klöden: Über den Verfasser der niedersächsischen (Buchschen) Glosse zum Sachsen-spiegel und des Richtsteigs, in: Märkische Forschungen 2 (1844), 242-296. Die Glosse ist in 106 vollständigen und 72 fragmentarischen Handschriften überliefert, vgl. Oppitz (wie Anm. 20).

⁴³ Carl Gustav Homeyer: Der Richtsteig Landrechts nebst Catula und Premis, Berlin 1857, 81-324.

⁴⁴ Homeyer: Sachsenspiegel, Landrecht (wie Anm. 16), 409-541; Nowak: Verbreitung (wie Anm. 27), 256; Peter Johanek: Rechtsschrifttum, in: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 3, Tl. 2, München 1987, 396-431, hier 423-427.

letzter Zeit wieder verstkt in den Blick der Forschung gerkt⁴⁵, jedoch haben bereits die Untersuchungen von BINDEWALD und SINAUER Zweifel an der Autorschaft einer einzelnen Person für die gesamte Glosse aufkommen lassen⁴⁶. Als weitere Bearbeitungen der Buch'schen Glosse sind die Stendaler Glosse (1374/1410), die Wurm'sche Umarbeitung (1374/1387), die Petrinische (vor 1434), Tzerstedische (1442) und die Fuldaer Glosse, sowie die Bockdorf'sche Vulgata berliefert⁴⁷.

(c) Bilderhandschriften

Besondere Beachtung hat die Forschung stets den vier überlieferten Bilderhandschriften geschenkt; sie alle gehn der Textordnung IIb an und gehen vermutlich auf eine ältere Harzer Stammhandschrift X, sowie teilweise auf weitere Zwischenstufen Y (Obersachsen) und N bzw. N₁ (Lneburg) zurik, die uns nicht erhalten sind⁴⁸.

Die wohl älteste der vier Bilderhandschriften ist die Heidelberger (H), deren Entstehung zwischen 1295 und 1304 im Sdthuringischen⁴⁹ oder im Raum Meien⁵⁰ vermutet wird. Sie ist mit 30 Blättern und 310 nur fragmentarisch

⁴⁵ Vgl. den Forschungsüberblick bei Dieter Potschke: Die Glossen im Sachsenspiegel, in: FS Schmidt-Wiegand (1996), 161-176. Die dort noch als Desiderat beschriebene textkritische Neuedition der Buch'schen Glosse ist vor kurzem durch die MGH unternommen worden; Frank Michael Kaufmann (Hg.): Die Glossen zum Sachsenspiegel-Landrecht. Buch'sche Glosse (MGH Font. Iur. Germ. ant. N. S. 7), Berlin 2002.

⁴⁶ Helene Bindewald: Studien zur Entstehung der Sachsenspiegelglosse. Die Reihe I (6) 7 bis 14 des Sachsenspiegel-Landrechts, in: DA 15 (1959), 464-515; Erika Sinauer: Studien zur Entstehung der Sachsenspiegelglosse, in: NA 50 (1935), 475-581.

⁴⁷ Emil J. H. Steffenhagen: Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels (Sitzungsberichte d. Kaiserl. Akad. d. Wiss. zu Wien, phil.-hist. Klasse 194), Wien 1923; ders.: Der Einflu der Buchschen Glosse auf die spateren Denkmäler (Sitzungsberichte d. Kaiserl. Akad. d. Wiss. zu Wien, phil.-hist. Klasse 129/130), Wien 1893/94.

⁴⁸ Eine schematische Stammtafel gibt Karl von Amira: Genealogie (wie Anm. 24), 373; vgl. weiterhin Ruth Schmidt-Wiegand: Die Bilderhandschriften und ihre Bedeutung für die Wirkungsgeschichte des Sachsenspiegels, in: FS Lieberwirth (1998), 9-27.

⁴⁹ Wilfried Werner: Die Heidelberger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels. Anmerkungen zu ihrer Geschichte und zur Kodikologie, in: Schmidt-Wiegand (Hg.): Text-Bild-Interpretation. Untersuchungen zu den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, München 1986, 213-218; Klaus Na: Die Wappen in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels. Zu Herkunft und Alter der Codices picturati, ebd., 229-270. Na hat auch entscheidend zur Datierung der Schrift beigetragen, die Koschorreck noch wegen der damals angenommenen Rckfrung der Dreibuchteilung auf den Glossator Johann von Buch auf nach 1325 vermutete (Heidelberger Bilderhandschrift, Kommentarband, 15).

⁵⁰ Amira: Genealogie (wie Anm. 24), 384.

erhalten: Das gesamte erste, sowie Teile des zweiten und dritten Landrechtsbuchs fehlen vollständig, das Lehnrecht ist nur bis Artikel 10 erhalten. Vermutlich bestand die Handschrift früher aus 88 oder gar 92 Bögen⁵¹. Das Lehn- steht nicht hinter dem Landrecht, sondern am Anfang (folio 1 bis 3), woraus sich die gelegentlich nachweisbare Bezeichnung „*Jus feudale Saxonum*“ erklärt⁵². Mittlerweile liegt der Codex vollkommen digitalisiert im Internet vor⁵³.

Zwar auf 136 Bögen mit 578 Bildstreifen praktisch vollständig überliefert⁵⁴, aber nur teilweise (14 Blätter mit 44 Bilderstreifen) koloriert ist die Oldenburger Bilderhandschrift (O). Sie wurde 1336 von Hinricus Gloyesten im Auftrag des Grafen Johannes von Oldenburg für die Information „*suis militaribus*“ im Kloster Rastede verfertigt⁵⁵ und bildet die Grundlage für LÜBBENS Ausgabe⁵⁶. Sie kann als die älteste überlieferte Handschrift des Sachsenspiegels niederdeutscher Mundart gelten. Ungewöhnlich ist die Textaufteilung, die nicht nur von Büchern und Kapiteln ausgeht, sondern

⁵¹ Wilfried Werner: Die Heidelberger Bilderhandschrift, in: Ruth Schmidt-Wiegand / Wolfgang Milde (Hgg.): Gott ist selber Recht. Die vier Bilderhandschriften des Sachsenspiegels. Oldenburg, Heidelberg, Wolfenbüttel, Dresden (Ausstellungskatalog der Bibliotheca Augusta vom 12.02. bis 11.03.1992), Hannover 1992, 46-47.

⁵² Walter Koschorreck: Eine Bilderhandschrift des Sachsenspiegels. Über Cpg. 164 der Heidelberger Universitätsbibliothek, in: Heidelberger Jb. 15 (1971), 57-72, hier 58.

⁵³ <<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg164>>. Vgl. auch das kommerzielle Projekt von Dietlinde Munzel-Everling: Die Heidelberger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels als digitale Edition auf CD-ROM, Trierer Symposium „Elektronisches Publizieren“ im Institut für Telematik, am 26.3.1999, <<http://www.ti.fhg.de/ep-symposium/munzel/speed.html>>; dies. / Hans-Jürgen Feuerstake: Digitale Erschließung illustrierter Handschriften des Mittelalters am Beispiel der Heidelberger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels, in: Berichte der Brandenburger IuK-Tagung Band 7, Berlin 1997, 498-503.

⁵⁴ Zu den wenigen Auslassungen einzelner Wörter oder Zeilen vgl. Lübben: Sachsenspiegel (wie Anm. 56), V-VI.

⁵⁵ Cod. Oldenb. LD Cim I 410, folio 133v: „*Anno d[omi]ni m.ccc.xxx.sexto. Completus est liber iste qui dicit[ur] speculum saxonum. p[er] manu[m] hinrici monachi de raste dicti gloyesten. quem lib[rum] iohannes comes in oldenborch scribi fecit. non pro quod uel[et] suis militarib[us] nuoa introducere iura ciuilia uel statuta. [...]*“.

⁵⁶ Alfred Lübben: Der Sachsenspiegel, Landrecht und Lehnrecht. Nach dem Oldenburger Codex picturatus von 1336, mit Abbildungen in Lithographie und einem Vorwort von Friedrich von Alten, Oldenburg 1879. Die Ausgabe gibt eine lithographische Pause vom Beginn der Vorrede; dem Bildstreifen zu LdR II 58,2, sowie die Textkolumne zu LdR III 78, weithin eine Anzahl Einzelminiaturen, z.B. zu LdR I 3,1; LdR I 18,3 etc. Zum Erwerb des Buches für die herzogliche Bibliothek Oldenburg vgl. Egbert Koolmann: Oberkammerherr Friedrich von Alten und die Oldenburger Bilderhandschrift, in: ders. u.a. (Hgg.): Der Sassen speyghel. Sachsenspiegel - Recht - Alltag, Bd. 1, Oldenburg 1995, 69-86.

auch jeweils circa 30 Kapitel zu einzelnen „Tafeln“ zusammenfasst⁵⁷. Überdies wird nicht, wie bei den anderen Codices picturati die vulgate Dreibuchteilung, sondern die Fünfbuchteilung für Land- und Lehnrecht wie in Ordnung Ib verwendet. Die Oldenburger Handschrift war lange Zeit im Privatbesitz des oldenburgischen Großherzogs verschlossen. Mit dem Erwerb der Handschrift 1992 durch die Niedersächsische Sparkassenstiftung sind mittlerweile alle Bilderhandschriften wieder der Forschung zugänglich⁵⁸.

Auf einen Entstehungszeitraum zwischen 1295 und 1363 wird die Dresdner Handschrift (D) datiert, die als unmittelbares Vorbild der Wolfenbütteler (W) gilt. Sie ist der am ausgiebigsten bebilderte der vier Codices mit 924 Bildstreifen auf 92 Bögen und nahezu vollständig erhalten geblieben⁵⁹. Anstelle der Reimvorrede, die allen Bilderhandschriften fehlt, geben die Dresdner und Wolfenbütteler den Mainzer Reichslandfrieden von 1235 wieder. Eine Faksimilierung wurde bereits 1902 von AMIRA vorgenommen⁶⁰, die allerdings kaum mehr heutigen Ansprüchen entspricht. Die Neufaksimilierung wird nach der nun beinahe vollständigen Restaurierung der Wasserschäden des Krieges voraussichtlich 2005 zum Abschluss gelangen⁶¹; einige Bögen des Projekts finden sich bereits im Internet⁶².

Der Wolfenbütteler Codex (W) befindet sich heute im Besitz der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Er wird auf die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert und besteht aus 86 Bögen mit insgesamt 776

⁵⁷ Timothy Sodmann: Zur Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels, in: Schmidt-Wiegand, Text-Bild-Interpretation (wie Anm. 49), 218-228.

⁵⁸ Ruth Schmidt-Wiegand: Zur Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels, in: dies. (Hg.): Text – Bild – Interpretation. Untersuchungen zu den Bilderhandschriften des Sachsen-spiegels, Bd. 1, München 1986, 218-228.

⁵⁹ Lediglich zwei Blätter des LdR II fehlen, damit die Artikel LdR II 32,2 – LdR II 33; LdR II 34,1 – LdR II 39,2; LdR II 40,1-5.

⁶⁰ Karl von Amira: Die Dresdener Bilderhandschrift des Sachsenspiegels, Bd. I: Faksimile, Leipzig 1902, Bd. II (2 Teilbde.): Erläuterungen, Leipzig 1925/26.

⁶¹ Dag-Ernst Petersen: Zum Erhaltungszustand des Dresdener Sachsenspiegels und die Möglichkeit der Konservierung, in: Ruth Schmidt-Wiegand / Wolfgang Milde (Hgg.): Gott ist selber Recht. Die vier Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, Wolfenbüttel 1992, 56-57. Bisher lediglich erschienen Heiner Lück (Hg.): Die Dresdner Bilderhandschrift des Sachsen-spiegels. Interimskommentar, Graz 2002.

⁶² <<http://www.tu-dresden.de/slub/proj/sachsenspiegel/sachs.html>>; vgl. auch mit Text, Übertragung und Bildkommentar <<http://www.jura.uni-halle.de/lueck/sachs.htm>>.

⁶³ <<http://www.tu-dresden.de/slub/proj/sachsenspiegel/sachs.html>>, vgl. auch Dag-Ernst Petersen: Zum Erhaltungszustand des Dresdener Sachsenspiegels und die Möglichkeit der Kon-servierung, in: Ruth Schmidt-Wiegand / Wolfgang Milde (Hgg.): Gott ist selber Recht. Die vier Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, Wolfenbüttel 1992, 56-57.

Bildstreifen. Der Handschrift fehlen im Landrecht die Artikel LdR I 71,1 bis LdR II 11,3, sowie LdR III 25,3 bis III 39,2 und LdR III 77,2 bis LdR III 84,2. Außerdem fehlen dem Lehnrecht die Artikel LnR 48,2 bis LnR 65,21. Vom Dresdner Codex weicht der Wolfenbütteler nur selten, meist in mundartlicher Eigenart ab⁶⁴. Naß hat eine besondere Beziehung der Handschrift zu den Burggrafen von Leisning plausibel gemacht, sodass der Auftraggeber in deren Umfeld vermutet werden kann⁶⁵.

Lange Zeit und bislang noch ohne verbindliches Ergebnis debattiert wurde die Funktion der Illustrationen in den Bilderhandschriften. Einigkeit herrscht insofern, als die Bilder mit Sicherheit nicht als bloßes Schmuckwerk zu begreifen sind. Andererseits ist die frühe Annahme, sie seien als Verständnis- oder Gedächtnishilfe für Schriftkundige beigegeben worden⁶⁶, heute mit dem Verweis auf die Tatsache, dass viele der Bilder ohne den Text kaum verständlich seien, auf breite Ablehnung gestoßen⁶⁷. Auch die bis auf GOETHE⁶⁸ zurückgehende Annahme, die Illustrationen seien dem puren visuellen Genuss zugeeignet, ist seit AMIRA⁶⁹ nicht mehr aufgenommen worden.

So betont HOEK die didaktische Funktion des Bildwerks⁷⁰, während OTT das frühmittelalterliche Stilprinzip der diskursiven Illustration wiedererkennen

⁶⁴ Ruth Schmidt-Wiegand: Der Sachsenspiegel. Überlieferungs- und Editionsprobleme, in: dies. / Dagmar Hüpper (Hgg.): Der Sachsenspiegel als Buch, Frankfurt a. M. u. a. 1991, 19-56.

⁶⁵ Naß: Wappen (wie Anm. 49), 256.

⁶⁶ Karl Lamprecht: Bildercyklen und Illustrationstechnik im späten Mittelalter (Repertorium für Kunstwissenschaft 7), Wien 1884, hier 408.

⁶⁷ Ruth Schmidt-Wiegand: Die Wolfenbütteler Bilderhandschrift und ihr Verhältnis zum Text Eikes von Repgow (Wolfenbütteler Hefte 13), Wolfenbüttel 1983, 47; dagegen allerdings immer noch Norbert Ott: Überlieferung, Ikonographie – Anspruchsniveau, Gebrauchs situation. Methodisches zum Problem der Beziehung zwischen Stoffen, Texten und Illustrationen in Handschriften des Spätmittelalters, in: Ludger Grenzmann / Karl Stackmann (Hgg.): Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit, Stuttgart 1984, 356-386, hier 376; Malcom Letts: The Sachsenspiegel and its Illustrators, in: Law Quarterly Review 194 (1933), 555-574.

⁶⁸ Johann Wolfgang von Goethe, WA 28: Briefe, 178f. Der Sachsenspiegel muss auf Goethe einen gewissen Eindruck gemacht haben. Neben den mit Büsching und Körner besprochenen Zeichnungen sind wohl auch die Zeilen 3 bis 8 der „Leiden des jungen Werther“ wohl Nachbildung aus der Praefatio Rhythmica; vgl. auch Homeyer: Sachsenspiegel, Lehnrecht (wie Anm. 16), 35.

⁶⁹ Amira: Dresdner Bilderhandschrift (wie Anm. 60), Bd. 1, 21.; Lübben: Sachsenspiegel (wie Anm. 56), X-XVI; Walter Koschorreck: Heidelberger Bilderhandschrift. Kommentar zum Faksimile von CPG 164, Frankfurt a. M. 1970, 16.

⁷⁰ Julian B. M. von Hoek: Zwischen Eike von Repgow und Johann von Buch leuchtet das lehrreiche Bild, in: Schmidt-Wiegand: Text-Bild-Interpretation (wie Anm. 49), 59-76.

will⁷¹. Die von SCHMIDT-WIEGAND und anderen vertretene These, die Illustrationen der Bilderhandschriften seien funktional den späteren Glossen vergleichbar⁷² ist auf weitgehend positive Aufnahme gestoßen. SODMANN hat sie dahingehend zugespitzt, dass sie von den späteren Glossen verdrängt worden seien⁷³.

Erstmals von AMIRA festgestellt worden ist die Ähnlichkeit der Illustrationen aus der von ihm edierten Dresdner Bilderhandschrift zu denen des „Willehal^r-Codex⁷⁴ (1217) des Wolfram von Eschenbach. Er vermutete, wie vorher bereits HASELHOF, eine thüringisch-sächsische Malerschule aus dessen Umfeld möglicherweise die den Bilderhandschriften gemeinsame Stammhandschrift X ebenso wie der Bildercodex des *Willehalm* entstammt haben könnten, die aber letztlich nicht nachgewiesen werden konnte⁷⁵.

(d) Editionen, Übertragungen

Neben den großen und teuren Faksimiles der Bilderhandschriften sind eine Reihe von Texteditionen und Übertragungen ins Hochdeutsche unternommen worden. Die maßgebliche Edition ist noch immer diejenige der Quedlinburger Handschrift von ECKHARDT⁷⁶, wenn auch von Seiten der jüngeren Germanistik vielfach berechtigte Kritik geübt worden ist⁷⁷. Ebenfalls weite Verbreitung haben die Ausgaben einer Berliner Handschrift aus dem Jahre 1369 durch HOMEYER⁷⁸ und die Edition WEISKES⁷⁹ gefunden; letzterer

⁷¹ Norbert Ott: Vorläufige Bemerkungen zur „Sachsenspiegel“-Ikonographie, in: Schmidt-Wiegand: Text - Bild - Interpretation (wie Anm. 49), 33-43.

⁷² Ruth Schmidt-Wiegand: Text und Bild in den Codices picturati des „Sachsenspiegels“. Überlegungen zur Funktion der Illustration, in: dies.: Text - Bild - Interpretation (wie Anm. 49), 11-31.

⁷³ Timothy Sodmann: Zur Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels, in: Schmidt-Wiegand: Text-Bild-Interpretation (wie Anm. 49), 219-228.

⁷⁴ Karl von Amira: Die Bruchstücke der Großen Bilderhandschrift von Wolframs Willehalm. Farbiges Faksimile in zwanzig Tafeln nebst Einleitung, München 1921.

⁷⁵ Arthur Haselhof: Eine thüringisch-sächsische Malerschule des 13. Jahrhunderts (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 9), Straßburg 1897; Ulrich Drescher: Geistliche Denkformen in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels (Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte 12), Frankfurt a. M. / Bern 1989, 30f.; Werner Schröder: Text und Bild in der „Großen Bilderhandschrift“ von Wolframs „Willehalm“, in: ZfdA 116 (1987), 239-268.

⁷⁶ Eckhardt: Sachsenspiegel (wie Anm. 6).

⁷⁷ Schmidt-Wiegand: Überlieferungs- und Editionsprobleme (wie Anm. 64), 19-56.

⁷⁸ Homeyer: Sachsenspiegel, Landrecht (wie Anm. 16); ders.: Des Sachsenspiegels zweiter Theil, nebst verwandten Rechtsbüchern. Erster Band, Das Sächsische Lehnrecht und der Richtsteig Lehnrechts, Berlin 1842.

gibt, einer Leipziger Handschrift folgend, jedoch nur das Landrecht. Hinzu tritt die oben genannte Textausgabe des Oldenburger Bildercodex durch LÜBBEN. Ebenfalls mit dem Text einer Bilderhandschrift (Heidelberg) arbeitet SACHBES Ausgabe, die jedoch primär auf einer unbeschrifteten Heidelberger Handschrift basiert⁸⁰. Sie gibt zweispaltig jeweils parallel den Text und die hochdeutsche Übertragung, sowie dezidiert Querverweise in den Text des Schwabenspiegels. Die Edition von BORCHLING gibt den Text einer Bremer Handschrift⁸¹. Im Reclam-Verlag erschienen ist eine preiswerte Studienausgabe auf Grundlage einer Merseburger Handschrift, die seit der Neubearbeitung durch Friedrich EBEL neben dem Land- auch das Lehnrecht wiedergibt⁸². Die meisten Ausgaben (ECKHARDT, HIRSCH, HOENE, LÜBBEN, HOMEYER, WEISKE) bieten jeweils ein Stichwortverzeichnis zur schnellen Orientierung im Text. ECKHARDT, später auch die Ausgabe von EBEL geben weiterhin ein Vokabularium für den mittelhochdeutschen Text; zwei weitere finden sich bei KISCH⁸³. Die von HOENE herausgegebene Quakenbrücker Handschrift von 1422, der das Lehnrecht gänzlich fehlt, behält auch die Einteilung in 432 Artikel bei, ohne die Vulgatazählung beizugeben, was die Benutzung, die ohnehin eher in komparativen Handschriftenstudien zu sehen sein wird, ausgesprochen mühsam macht⁸⁴. Auch die von PIIRAINEN und WAßER besorgte Edition zweier Handschriften aus der Krakauer Universitätsbibliothek⁸⁵ gibt keine Hinweise auf die vulgate Dreibuchteilung, entfaltet aber durch die moderne Form der Edition einen hohen philologischen Wert.

⁷⁹ Julius Weiske: Der Sachsenspiegel, bearbeitet nach der ältesten Leipziger Handschrift, Leipzig 1870 /1895. Diese Ausgabe orientiert sich in vielerlei Hinsicht an der Älteren Homeyers, fällt im Hinblick auf die Textkritik teils jedoch noch hinter diese zurück.

⁸⁰ Carl Robert Sachße: Sachsenspiegel oder Sächsisches Landrecht. Zusammengestellt mit dem Schwäbischen nach dem Cod. Pal. 167, unter Vergleichung des Cod. pict. 164, mit Uebersetzung und reichhaltigem Repertorium, Heidelberg 1848 ND1980.

⁸¹ Conrad Borchling: Das Landrecht des Sachsenspiegels nach der Bremer Handschrift von 1342 (Hamburgische Texte und Untersuchungen zur Philologie I/1), Dortmund 1925.

⁸² Friedrich Ebel: Sachsenspiegel, Land- und Lehnrecht, Stuttgart 1993. Die Ausgabe baut auf den früheren Ausgaben von Claudius Frh. von Schwerin (1934) und Hans Thieme (1987) im selben Verlag auf, die jedoch jeweils nur das Landrecht enthalten.

⁸³ Guido Kisch: Zwei Sachsenspiegel-Vokabularen, in: ZRG GA 44 (1924), 307-315 [Nachdruck in ders.: Ausgewählte Schriften III, 73-81].

⁸⁴ Otto zu Hoene: Codex Quakenbrugensis. Der Quakenbrücker Sachsenspiegel von 1422, San Francisco 1969.

⁸⁵ Ilpo Tapani Piirainen / Winfried Waßer: Der Sachsenspiegel aus Oppeln und Krakau (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien, Landeskundliche Reihe 10), Oldenburg u. a. 1996.

Von ECKHARDT selbst liegt auch eine Übertragung des Landrechts ins Hochdeutsche vor. Die zweibändige hochdeutsche Ausgabe von HIRSCH⁸⁶, die besonders Wert auf eine „*volkstümliche*“ Übertragung legt, gibt zwar Land- und Lehnrecht, ist aber nicht nur ihrer übermäßig ideologisierten Einleitung, sondern auch in vielerlei Hinsicht sprachlich problematisch. Eine jüngere Übertragung von SCHOTT und SCHMIDT-WIEGAND wendet sich eher einem breiten Leserkreis zu, und hebt damit vom überlieferten Text vielfach verhältnismäßig stark ab⁸⁷. Auch die neuerliche Übertragung von KALLER ist an vielen Stellen deutlich frei⁸⁸.

Weiterhin ist der Sachsenspiegel in japanischer und englischer Übersetzung erschienen, von denen die englische jedoch übergroße Freiheit gegenüber dem Text walten lässt⁸⁹. Eine französische, spanische oder portugiesische Ausgabe ist bislang nicht unternommen worden.

Die Buch'sche Glosse zum Sachsenspiegel liegt seit 2001 in einer neuen großen Edition der MGH vor, die die bislang übliche Ausgabe von STEFFENHAGEN abgelöst hat⁹⁰.

(e) Eike von Repgow

Über den Autor des Sachsenspiegels ist nur wenig bekannt. Darüber, was ihn zur Auffassung des Rechtsbuches - schließlich eine Privatarbeit - veranlasst haben mag, kann nur spekuliert werden⁹¹. Er stammt aus dem Ort Repgow, heute Reppichau in der Nähe von Dessau, wo er zwischen 1180

⁸⁶ Hans Christoph Hirsch: Eike von Repgow. Der Sachsenspiegel (Landrecht). In unsere heutige Muttersprache übertragen und dem deutschen Volke erklärt, Berlin / Leipzig 1936; ders.: Eike von Repgow. Sachsenspiegel, Lehnrecht. Übertragen und erläutert. Halle a. d. Saale 1939.

⁸⁷ Claudius Schott (Hg.): Der Sachsenspiegel. Übertragung des LdR von Ruth Schmidt-Wiegand, Übertragung des LnR und Nachwort von Claudius Schott, Zürich 1999.

⁸⁸ Paul Kaller: Der Sachsenspiegel, übertragen und eingeleitet, München 2002. Besprechungen der Ausgabe liegen meines Wissens noch nicht vor.

⁸⁹ Masahata Kubo / Takeshi Ishikawa / Jun Naoi: Zakusenshupigeru, ranto ho (Seiyo hosei shiryō soshō 4), Tokio 1977; Maria Dobozy: The Saxon Mirror. A Sachsenspiegel of the Fourteenth Century, Cloth 1999.

⁹⁰ Vgl. Anm. 45; Emil J. H. Steffenhagen: Die Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. Nach der Amsterdamer Handschrift, Wien / Leipzig 1925.

⁹¹ Die Tatsache, dass ungefähr zur selben Zeit im nahen thüringischen Mühlhausen ein weiteres Rechtsbuch verfasst wurde, hat Eckhardt: Eike und Hoyer (wie Anm. 6), 35 zu der Feststellung bewegt, dass "der Gedanke, ein Rechtsbuch in deutscher Sprache zu schreiben, damals gewissermaßen in der Luft gelegen zu haben scheint".

und 1190 geboren wurde⁹². Seine Familie besaß ein Haus in Magdeburg⁹³, sein Vater und Großvater gehörten zur magdeburgischen Burgmannschaft⁹⁴. Zwischen 1209 und 1233 wird Eike sechsmal urkundlich als Zeuge vor Gericht erwähnt⁹⁵. Unklar ist seine soziale Herkunft. Die Deutung, er habe einem ehemals edelfreien Geschlecht angehört, das sich unter Vorbehalt gewisser Standesvorrechte in die Ministerialität begeben habe⁹⁷, scheint mit guten Gründen plausibel. Dafür spricht, dass er in der Urkunde von 1215 unter den *nobiles*, in der von 1219 aber in der Gruppe der Ministerialen genannt wird. IGNOR hat dieser Auslegung der Schöffenbarfreiheit jedoch in seiner großen Abhandlung über Eikes Rechtsdenken widersprochen¹⁰¹.

⁹² Roderich Schmidt: Studien über Eike von Repgow, Greifswald 1951, 2-5.

⁹³ Alexander Ignor: Über das allgemeine Rechtsdenken Eikes von Repgow (Rechts- und staatswissenschaftl. Veröffentl. D. Görres-Gesellschaft N. F. 42), Paderborn u.a. 1984, 60.

⁹⁴ Eckhardt: Eike und Hoyer (wie Anm. 6), 10-16.

⁹⁵ Cod. dipl. Anhalt. I, 779 (1209); Cod. dipl. Anhalt. II, 14 (1215); ebd. II, 32 (1219); ebd. II, 116 (1233). Ignor (wie Anm. 93), 325-330 gibt die Urkunden im Anhang wieder. Eine Kartenskizze zur räumlichen Einordnung findet sich bei Heiner Lück: Über den Sachsenspiegel. Entstehung, Inhalt und Wirkung des Rechtsbuches, Halle a. d. Saale 1999, 21. Den neuesten Forschungsstand gibt Brigitte Janz: Auf den Spuren Eikes von Repgow. Ein Beitrag zur Erforschung von Rechtswirklichkeit und Sachsenspiegel-Rezeption, in: Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde 14 (1992), 25-56. Vgl. weiterhin Erik Wolf: Große Rechtsdenker der deutschen Geistesgeschichte, Tübingen⁴ 1963, 1-29; Eckhardt: Eike und Hoyer (wie Anm. 6), 9-25, sowie bei Otto von Zallinger: Die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels, Innsbruck 1887, 202-219; vgl. auch Kroeschell: Studien (wie Anm. 3), 422-425.

⁹⁶ Der Standesbegriff ist trotz seiner gewiss problematischen Einbettung in mittelalterliche Sozialkontexte weitgehend in die Ssp.-Literatur eingegangen. Vgl. allgemein Stuke: La signification du mot „Stand“ dans les pays de langue allemande. Aperçu d’Histoire des Notions, in: Problèmes de stratification sociale. Actes du Colloque International (1966), hrsg. von Roland Mousnier, Paris 1968, 37-49; sowie Karl Bosl: Kasten, Stände, Klassen im mittelalterlichen Deutschland. Zur Problematik soziologischer Begriffe und ihrer Anwendung auf die mittelalterliche Gesellschaft, in: ZBLG 32 (1969), 477-494.

⁹⁷ Zum Problem der Schöffenbarfreiheit s. unten: (h) Fragen und Perspektiven der Forschung.
⁹⁸ LdR III 81,1; LdR I 51,4; LdR III 26,2; LdR III 29,1.

⁹⁹ Nachgewiesen sind lediglich UB Hochstift Hildesheim II, Nr. 313; UB Magdeburg I, Nr. 187; Westfälisches UB IV, Nr. 1221; vgl. Zallinger: Schöffenbarfrei, 259-261; zustimmend Richard Schröder: Zur Kunde des Sachsenspiegels, in: ZRG GA 9 (1888), 52-63, hier 62f.; eine Paralleluntersuchung für Thüringen mit im Wesentlichen deckendem Befunde bei Rudolf His: Zur Rechtsgeschichte des thüringischen Adels, in: Zeitschrift d. Vereins f. thüringische Geschichte u. Altertumskunde 22 (1903), 1-35.

¹⁰⁰ LdR I 67,1; LdR II 3,2; LdR II 12,2; LdR III 26,2. Fraglich sind in diesem Kontext zwar die Passagen zu den Pflichten der Dienstmannschaft vor Gericht LdR I 38,2; LdR III 6; LdR II 19,2; LdR III 81. Man wird sie aber wohl auch dergestalt lesen können, Dass sie „ihre Spitze gegen Dienstmannen richten, die selbst nicht zum Schöffenamt fähig sind“, Kroeschell: Studien, 460.

¹⁰¹ Ignor: Rechtsdenken, (wie Anm. 93), 312.

Andere Deutungen, die ihn in einen eher klerikalen Kontext rücken¹⁰², sind kaum belegbar. Zwar kennt Eike die Bibel, wohl auch Teile der Kirchenväter¹⁰³, jedoch schreibt er beispielsweise die Sechs-Weltalter-Lehre in LdR I 3,1 fälschlich Origines zu¹⁰⁴. Verknüpft mit der Annahme über einen geistlichen Bildungsweg Eikes ist auch die auf ZEUMER¹⁰⁵ zurückgehende These von einer Autorschaft in Bezug auf die *Sächsische Weltchronik*, die seit den Arbeiten von HERKOMMER¹⁰⁶ aber als widerlegt gelten kann, deren Kern auch von der Kritik an manchen seiner Thesen unberührt bleibt. Auch die frühe Annahme der älteren Forschung, er sei in Halberstadt von dem bedeutenden Kirchenrechtler Johannes Teutonicus unterrichtet worden¹⁰⁷, ist kaum belegbar und wird heute eher verneint¹⁰⁸. Ungeklärt ist auch Eikes Verhältnis zu Graf Hoyer von Falkenstein, auf dessen Anregung er laut Vorrede (V. 278-280) die Übertragung des Sachsenspiegels ins Deutsche

¹⁰² Sten Gagnér: Sachsenspiegel und speculum ecclesiae, in: Niederdt. Mitteilungen 3 (1947), 82-103.

¹⁰³ Vgl. v.a. die Arbeiten von Guido Kisch: Sachsenspiegel and Bible. Researches in the Source History of the Sachsenspiegel and the Influence of the Bible on Mediaeval German Law (Publication in Medieval Studies. University of Notre Dame 5), South Bend 1960; ders.: The Sachsenspiegel and its Sources, in: The Germanic Review 14 (1939), 3-13; ders.: Biblische Einflüsse in der Reimvorrede des Sachsenspiegels, in: Publications of the Modern Language Association of America 54 (1939), 20-36; u. v. m..

¹⁰⁴ Vielmehr Isidor: Etymologiae VII 12,1 [PL LXXXIII, 73-728].

¹⁰⁵ Karl Zeumer: Die Sächsische Weltchronik, ein Werk Eikes v. Repgow, in: FS Brunner, Weimar 1910, 135-174; zustimmend Karl August Eckhardt: Die Entstehungszeit des Sachsenspiegels und der Sächsischen Weltchronik (Rechtsbücherstudien II), Göttingen 1931 ND1970; Hermann Ballschmiede: Die sächsische Weltchronik, Berlin 1914; Walter Möllenbergs: Eike von Repgow. Ein Versuch, in: HZ 117 (1917), 387-412, hier 387-389. Auch Zeumer (S. 139f.) vermutet eine Form von geistliche Bindung Eikes, insofern als LdR I 25,2 Kenntnisse über das zisterziensische Noviziat verriete. Dies wiederum stützt die These der Autorschaft.

¹⁰⁶ Hubert Herkommer: Überlieferungsgeschichte der „Sächsischen Weltchronik“, München 1972; ders.: Eike von Repgows „Sachsenspiegel“ und die „Sächsische Weltchronik“. Prolegomena zur Bestimmung des Sächsischen Weltchronisten, in: Jb. d. Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung 100 (1977), 7-42; zustimmend Michael Menzel: Die Sächsische Weltchronik. Quellen und Stoffauswahl, Sigmaringen 1985; dagegen allerdings noch Karl-Ernst Geiths: Zur Überlieferungsgeschichte und Textgestalt der Sächsischen Weltchronik, in: PBB Tübingen 96 (1974), 103-119. Vgl. weiterhin Ruth Schmidt-Wiegand: Art. Sächsische Weltchronik, in: HRG IV (1988), 1237-1242.

¹⁰⁷ Erich Rosenstock: Ostfalens Rechtsliteratur und Friedrich II., Weimar 1912; 115-136; Hugemann: Sachsenspiegel und Laterankonzil (wie Anm. 9); ders.: In den ban mit rechte komen (Sachsenspiegel Landrecht III 54 § 3), in: ZRG KA 38 (1917), 33-97.

¹⁰⁸ Peter Johaneck: Eike von Repgow, Hoyer von Falkenstein und die Entstehung des Sachsenspiegels, in: FS Stoob (1984), 716-755. Auch gibt es noch immer Zweifel, ob der in Halberstadt lehrende Johannes Zemeke überhaupt mit Johannes Teutonicus gleichzusetzen ist; vgl. LexMA V (2000), 608; BBKL III (1992), 596-599; RGG⁴ IV (2001), 532; DGHE 27 (2000), 807-815.

vorgenommen habe. ECKHARDTS Versuch, ihn als Lehnsherr Eikes zu identifizieren, ist weitgehend auf Ablehnung gestoßen¹⁰⁹.

(f) Inhalt und Struktur

Dem unmittelbaren Leseeindruck folgend mangelt es gerade dem Landrecht zunächst an einer erkennbaren Struktur, die Abfolge der einzelnen Artikel sowie auch der einzelnen Paragraphen scheint mitunter geradhin willkürlich. Die vergleichsweise klarere Struktur des Lehnrechtsbuches, das „*rationaler bestimmt und auch knapper formuliert*“ sei, lässt eine spätere Auffassung des Lehnrechts nach dem Landrecht schließen¹¹⁰. Gegenteiliger Meinung sind jedoch THEUERKAUF und KRAUSE¹¹¹. Bislang noch nicht umfangreicher untersucht, aber bereits gleichsam in den Raum gestellt ist die gewagte Frage, ob beide Bücher überhaupt denselben Verfasser haben¹¹².

Verschiedene Versuch zur Systematisierung des Rechtsbuches sind unternommen worden, von denen keiner ohne Widerspruch blieb. Die wohl plausibelste Deutung der Sachsenspiegelsystematik gab MOLITOR¹¹³, der acht einzelne Rechtsgruppen unterschied:

1. Einleitungsgruppe (Vorreden bis LdR I 3)
2. Erbrechtliche Gruppe (LdR I 4 bis LdR I 20)
3. Familienrechtliche Gruppe (LdR I 31 bis LdR I 54)
4. Prozessrechtliche Gruppe (LdR I 55 bis LdR II 12)
5. Strafrechtliche Gruppe (LdR II 13 bis LdR II 65)
6. Landfriedensgruppe (LdR II 66 bis LdR III 3)
7. Nachträge zu Gruppe 4 (LdR III 3 bis LdR III 41)
8. Öffentlich-rechtliche Gruppe (LdR III 43 bis III 82)

¹⁰⁹ Eckhardt: Eike und Hoyer (wie Anm. 6), 66-68; dagegen Johanek: Eike von Repgow (wie Anm. 108), 720f.

¹¹⁰ Friedrich Scheele: „di sal man alle radebrechen ...“ Todeswürdige Delikte und ihre Bestrafung in Text und Bild der Codices picturati des Sachsenspiegels, Textband, Münster 1991, 23.

¹¹¹ Gerhard Theuerkauf: Lex, Speculum, Compendium Iuris. Rechtsaufzeichnung und Rechtsbewußtsein in Norddeutschland vom 8. bis zum 16. Jahrhundert (Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte 6), Köln / Graz 1964; Hans-Georg Krause: Der Sachsenspiegel und das Problem des sogenannten Lehezwangs. Zugleich ein Beitrag zur Entstehung des Sachsenspiegels, in: ZRG GA 93 (1976), 21-99.

¹¹² Ruth Schmidt-Wiegand: Eike von Repgow, Sachsenspiegel, in: Ausstellungskatalog „Wolfenbütteler Cimelien: Das Evangeliar Heinrichs des Löwen in der Herzog August Bibliothek“, 4. April bis 16. Juli 1989, Wolfenbüttel 1989, 197-203.

¹¹³ Erich Molitor: Der Gedankengang des Sachsenspiegels, in: ZRG GA 65 (1947), 15-69.